

Aus der Landarbeiter- und Kleinbauernbewegung

Nr. 10. 2. Seite.

Agrar-Beilage.

1. Mai 1923

Kampf!

Aufstehend rollt das Rad der Zeiten,
Tage kommen und entgleiten
Weiter, weiter rückt die Uhr.
Und mit jedem neuen Tage
Neues Glend, neue Klage.
Immer, immer Qualen nur!

Durch verwilderte Gewalten
Wird die schöne Welt zerpalten,
Täglich wächst des Volkes Not
Unter Stöhnen, unter Wehen
Abgeplagte Menschen sehnen
Nach dem kargen Stückchen Brot!

In der Zelten bang Gefühne
Brausen wilde Freiheitslöhne,
Töne der Lebendigkeit,
Mit dem letzten Tropfen einge
Armes Volk du und bezwinde
Trotzigkühn die Sklavenszeit!

Stürz der Drohen ihre Throne,
Ring dich los vom Sklavenfrone.
Siege über Tyrannen.
Kämpf so lang die Herzen klopfen,
Wehr dich bis zum letzten Tropfen,
Werde stolz und werde frei!

Es gibt nur einen Ausweg!

Von Hermann Rau.

„Es gibt nur einen Ausweg!“ schreibt mit ein Landarbeiter aus dem mecklenburgischen Streitgebiet, nachdem er einen kurzen Ueberblick über die Streitlage gegeben hat. Worin besteht dieser Ausweg? Lassen wir den Landarbeiter selbst diese Frage beantworten. In der „unverzüglichen Verschärfung und Ausdehnung des Streiks auf ganz Mecklenburg und Pommern!“ Ferner muß ein „Appell an die Solidarität der industriellen Arbeiterschaft“ gerichtet werden. Also schärfsten, rücksichtslosesten Kampf auf breiterer Grundlage.

Wie notwendig das ist, geht hervor aus dem Vorgehen der Gegner, der Landbündler, die mit brutaler Gewalt das Landproletariat niederzuhalten suchen. Nicht genug damit, daß Technische Hilfe eingesetzt wird, daß schwarz-weiß-rot-bräunliche Gymnasialisten Streikbrecherdienste leisten, daß man polnische Schmittler gegen ihre deutschen Arbeitsbrüder verwendet, nein, in Mecklenburg werden sogar russische Kriegsgefangene zur Streikbrecherarbeit gezwungen!

Kampf, rücksichtsloser Kampf auf breiterer Grundlage, kann hier nur die Parole der Landarbeiter sein!

Was tut der DDB in dieser Situation? Erkennt er, vielmehr seine Zeitung, die notwendigen Maßnahmen, die sich aus der jetzigen Situation ergeben? Handelt sie danach? Leider nicht. Wohl sind sich die Direktoren des DDB, der Notwendigkeit der Verschärfung und Verschärfung des Kampfes bewußt. Aus ihrem eigenen Munde haben dies unsere Genossen

im persönlichen Gespräch mit ihnen vernommen. Warum handeln sie nicht danach? Sie erklären: im Hinblick auf die Koalitionsregierung können sie dies nicht tun. Das heißt — der parlamentarischen Verdrößerung der Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Ausbeutern wird das Interesse der Landarbeiterschaft geopfert. Wahrheit! — der Gott der Ausbeuter kann sich freuen über seine Diener. Auf dem kapitalistischen Altar — Profit — wird der Schwitz, das Blut des Landproletariats dargebracht. Der kapitalistisch-göttliche Segen für die Landarbeiterschaft ist dafür — Vermehrung der Ausbeutung, der Anreicherung, Vermehrung des Glens!

Und wollen die mecklenburgischen Landarbeiter sich nicht willig opfern lassen, so hebt die vom sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, Herrn v. Helldorf, eingelegte Schupo bereit, das Opfer auf die Schlachttaxe zu zwingen! Alles im Interesse der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition!

Verrat häuft sich auf Verrat! Noch schlechter als in Mecklenburg wurde in Westpreußen, im Kreise Dirsch-Krone, gehandelt! Kein Wunder, dort vertritt sich die „Führer“ des Streiks neben dem DDB, sogar noch aus dem christlichen „Zentralverband der Landarbeiter“, dessen Haupt Herr Behrens, zusammen mit den Führern in der deutschnationalen Partei steht. Diese Herrschaften versuchen, den dortigen Streik mit allen Mitteln abzuwürgen.

Kreisweise wollen die Agrarkapitalisten das Landproletariat niederknien. Schon können sie in ihrer Offensive drei Erfolge buchen: Niedergeworfen wurden die Landarbeiter im Kreise Neuruppin (Brandenburg), niedergeworfen im Kreise Segeberg (Schleswig-Holstein), niedergeworfen in Thüringen, in Mitteldeutschland und im Magdeburger Kreise. Nur im Streik der Wolgaster Landarbeiter (Pommern) mißten die Landbündler etwas nachgeben. Der Pommersche Landbund sucht jetzt die Scharte gründlich auszuweihen! Nicht etwa, daß er die Landarbeiter in der Nähe des mecklenburgischen Streikgebietes provoziert, zum Streik zwingt, daß hiesige zu sehr mit dem Feuer spielen, nein, er ging in der äußersten nordöstlichen Grelize Pommerns, im Kreise Rauenburg, zum Angriff über.

Das Landproletariat kann nicht widerstandslos sich noch mehr ins Sklavensoch zwingen lassen! Das heißt aber nicht, daß gekämpft werden muß, so wie es die Landbündler gern haben wollen, daß der Kampf nur kreisweise geführt wird. Das führt zu Niederlagen. Will das Landproletariat die Angriffe der Agrarkapitalisten abwehren, seine Lebenslage bessern, will es siegen — dann muß es sich zu Massenkämpfen aufstellen!

Was gesehrt in einem Kreise Brandenburgs, Schleswig-Holsteins, Westpreußens durchgeführt wurde, was heute in einem Kreise Mecklenburgs und Pommerns von den Landbündlern versucht wird, kann und wird morgen die Landarbeiter anderer Kreise treffen!

Landarbeiter! Wollt Ihr Euch verbitten? Wollt Ihr Euch auf diese elende Weise auf die Knie zwingen lassen? Wollt Ihr wiederum Euren Rücken vor der Keilpeitsche der Junker, der Großgrundbesitzer zerfleischen lassen? Wollt Ihr unter den Füßen Eurer Ausbeuter zerstampft werden? Das kann und darf nicht sein! Ihr seid Euch, Euren Frauen und Kindern, der geanteten Arbeiterbewegung schuldig, daß Ihr dagegen mit aller Macht ankämpft! Zwingt Eure Führer, daß sie sich an die Spitze der notwendigen Massenkämpfe stellen. Zünd es feige Mennnen oder kriecherische Lakaien der Ausbeuterklasse, so schießt sie beiseite! Es darf nicht mehr bestanden, daß sogenannte „Landarbeiterführer“ dem kämpfenden Landproletariat in den Rücken fallen, wie es in Thüringen und der Provinz Sachsen geschah. Und diese Verräter erlauben sich sogar, sich als Vertreter der freigewerkschaftlich organisierten Landarbeiter selber auf den bevorstehenden Gewerkschaftstagskongress zu delegieren!

Eigentums und der persönlichen Freiheit gründet, nicht zusammenwirken können.

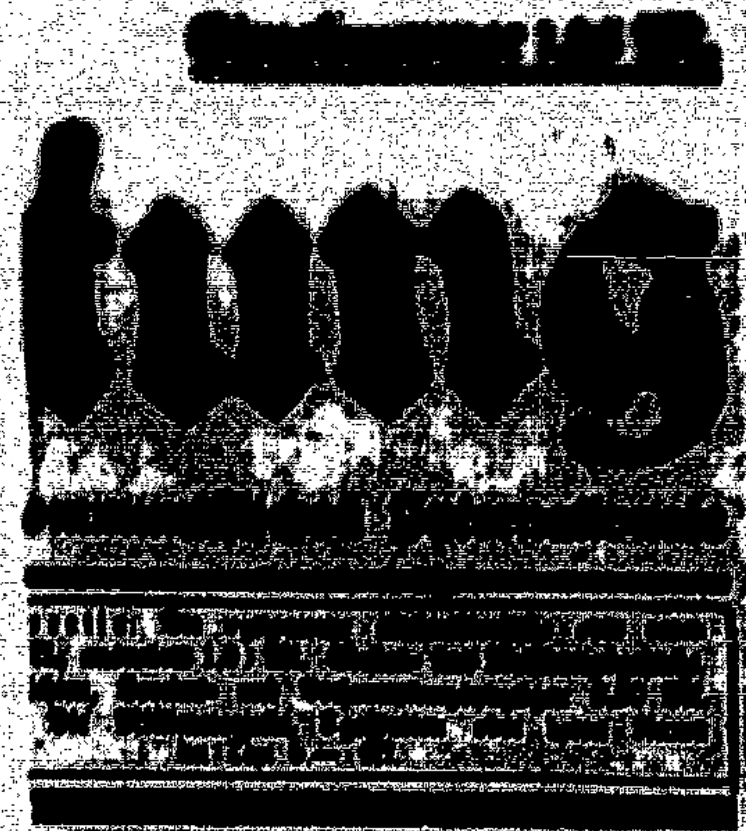
„Daily Telegraph“ meldet, was den deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag betreffe, so hätten die Amerikaner keinerlei Furcht oder Beforgnisse für die unmittelbare Zukunft. Deutschland könne wenig Kredit gewinnen und keine Kapitalien anlegen, es blühe auch durch die Kontrolle der Reparationskommission gebunden, keine Einflüsse gewinnen, die ihm ein Monopol oder wesentlichen Einfluß auf den russischen Reichthum gewähren. Solange das Sowjetregime nicht international anerkannt sei, bedeute sein Vertrag mit Deutschland in der Hauptsache ein Stück Papier und lediglich eine Vereinbarung zwischen Deutschland und einer unverantwortlichen Gruppe, die zeitweilig die Macht in Rußland in Händen habe. Es sei noch nicht möglich, genau zu sehen, welches Ergebnis die französischen Appells an die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der internationalen Kommission zur Untersuchung der russischen Lage sein werde. In Washington sei man jedoch mit Bedacht der Ansicht, daß Kommunismus und Demokratie nicht zusammenwirken können.

schmerzt zwei Seiten von, nur zugeordnet — nur zugeordnet und Kommunisten können ein Interesse daran haben, den Streik bis zum Verbluten zu führen, was freilich länger währen würde, als diese beiden unnatürlichen Verbundenen zu ahnen können. — Nein, oder Rittel, bisher waren Sie die Verbündeten der Kapitalisten. Und wenn Sie einige Zeilen vorher feststellen: Von kommunistischer Seite wird seit Wochen eifrig versucht, das Feuer des allgemeinen Streikstreiks anzulassen. Das würde beginnen scheiterte allerdings an der richtigen Ueberlegung der Arbeiterschaft wie der für die Führung des Kampfes verantwortlichen Faktoren, so liegen Sie mit der Ihnen nicht mehr auffälligen Tapferkeit. Denn eifrig haben die Kommunisten das „Feuer des allgemeinen Generalstreiks“ tatsächlich nicht dazu „anzulassen“ wollen, damit der Streik zum „Verbluten“ kommt, sondern genau in der umgekehrten Absicht, und wozu? Scheiterte eine Solidaritätsaktion daher ausschließlich an der Sabotage der DDB-Zeitung, wo „unbegreifliche“ Arbeitsgemeinschafter Ihres Schlages sind. Und wenn Sie sagen: Dieser Kampf ist unser Kampf und ohne Solidarität, so heißt das: Mühe euch weiß, und wir werden euch hinter nach eine Verleumdung 2. Klasse halten. — Die SPD-Mitglieder aber fragen wir: wollen sie immer noch die Führung behalten, die im Interesse einer reinen Arbeiterschaft, jede Form der Koalitionsstreik lamplos räumt? Und wenn nicht — wie lange sollen dann noch diese Regierungskollektoren mit solcher Ueberlegung ihren Kampf der Arbeiterschaft gegen, damit sie können

um was sie der Zarisismus in seinem Bankrott geprellt hat. Aber sie kann und wird den Großen, den reicheren Besitzern und Teilhabern der jetzt verstaatlichten Großbetriebe und Landgüter Rußlands nicht ihre Machtpositionen, ihren Großbesitz zurückgeben. Ihnen, den kapitalistischen Ausbeutern gegenüber hält die russische Note fest an der Nationalisierung. Dem Kapitalismus gegenüber verteidigt sie unerbittlich das Recht des Sozialismus. Die Revolution hat es geschaffen, die revolutionäre Macht wird es sichern!

Einfluß auf die inneren Verhältnisse Rußlands auf dem Umwege über die wirtschaftliche Betätigung zu gewinnen, wird den Herren Kapitalisten Westeuropas nicht gestattet. Konzessionen sollen sie nehmen. Sie sollen sogar Geschäfte dabei machen, aber nur unter russischem Recht, nur unter Anerkennung der politischen Macht und der Eigentumsverhältnisse des Sowjetstaates.

Rußlands Not ist groß, aber größer ist die Verwirrung und die Zersplitterung im Lager der Kapitalisten. Und so dürfen unsere russischen Brüder in ihrer Kampfbereitschaft



Rußland ist nicht befreit.

Der Wladimir Iwanow (DDB) ...
Italienischer Staatsminister ...
Genau wieder ...
nicht Dreißigtausend und nicht ...
Machthaber, die mit blühenden ...
gen in die Landkarte Europas ...
anbreitungen und ...
Schuldverschreibungen ...
Wegner ...
gegenüber ...
habt Ihr nicht befreit!

„Gewaltthaber der ...
schen Mächte ...
nferenz“ von Genau in der ...
dem deutsch-russischen ...
ge politische ...
ereng der Welt ...
Herrliche ...

klären in der geschichtlichen ...
volution der ...
st nicht befreit worden!“ —
in imperialistischen ...
annehmbare Grundlage ...

bei der Einladung zur ...
auch bei ihrer ...
b die kapitalistischen ...
Räterepublik als ...
die russische ...
aus auch politische ...
it des ersten ...
ht mehr mit den ...
unzweideutige ...
eifrigte Macht ...

Kapitalisten aller ...
gen, daß ihnen die ...
daß die Bourgeois ...
und ihren Besitz ...
te müssen sich ...
volution neues ...
hlossen ist, dieses ...
zu verhandeln. ...
Wollsbewegungen ...

die Sowjetmacht ...
um ihrer selbst, ...
Recht, oder der ...
eist die Note die ...
an, die in ...
ereffen sogar die ...
talistischen ...
Machtgruppe von ...
Interessen der ...
Stärke gegen die ...
ommen gegen die ...
die Sowjetmacht

will, nachdem sie ...
genen Lande wieder ...
damit die Produktion ...
släubiger im ...
um was sie der ...
hat. Aber sie kann ...
Besitzern und ...
betriebe und ...
positionen, ihren ...
fest an der ...
über verteidigt ...
Die Revolution hat ...
wird es sichern!

Die Gewerkschaften sind...
In der Gewerkschaften sind...

Unterbesitz: Malheurberg bei...

- 1. Die politische Lage, die Vertreter...- 2. Die wirtschaftliche Lage und unsere nächsten...- 3. Die Wahl der Unterbesitzleitung...

Die Unterbesitz... Rigdorf aus der Partei ausget...

Der in Berlin tagende Generalausschuss hat beschlossen, Rigdorf aus der Partei auszuschließen.

Weslau. Totales.

Ein bairischer Bauer bei...

Meiner Welt, ich bitte dich, Intelligenz und Herzlichkeit, flehend bitt' ich — doch ganz leise — fürs Getreid' schaff' hoch're Preise; auch für Eier, Milch und Butter...

Ein Zentner Kartoffeln 160 M...

Der Ausschuss zur Ermittlung angemessener Preise in seiner Sitzung vom 1. Mai 1922 den Preis Mark 160, — pro Zentner Speisekartoffeln ab Verladung des Erzeugers für die Provinz Oberpfälzen herabgesetzt.

Eisenbahn-Betriebsratwahl...

Das Wahlergebnis der Eisenbahn in Weslau zeigt deutlich, dass die Kollegen des DDB wegen der unzureichenden Einstellung des Hauptvorstandes...

Wieder eine kommunistische Agendenliste!
Diese Ueberschrift zeigt eine offenbar vom Hauptvorstand des DDB...

„Wieder eine kommunistische Agendenliste!“

Die Ueberschrift zeigt eine offenbar vom Hauptvorstand des DDB, in dem die Namen der Delegierten...

Der Streik in Thüringen abgebrochen.

Der 31. Wochen dauernde Streik der Thüringer Landarbeiter ist dem gemeinsamen Antrag der Bürokratie des DDB...

Der Streik in Thüringen...

Der Streik in Thüringen ist abgebrochen. Die Verhandlungen zwischen den Streikenden und dem DDB...

Sonderbare Methoden des „Landarbeiter“.

Das DDB-Organ, „Der Landarbeiter“, greift zu immer unfeineren Methoden, um die Kommunisten...

„Wieder eine kommunistische Agendenliste!“

Die Ueberschrift zeigt eine offenbar vom Hauptvorstand des DDB, in dem die Namen der Delegierten...

Der Streik in Thüringen abgebrochen.

Der 31. Wochen dauernde Streik der Thüringer Landarbeiter ist dem gemeinsamen Antrag der Bürokratie des DDB...

Der Streik in Thüringen abgebrochen.

Der 31. Wochen dauernde Streik der Thüringer Landarbeiter ist dem gemeinsamen Antrag der Bürokratie des DDB...

Der Streik in Thüringen abgebrochen.

Der 31. Wochen dauernde Streik der Thüringer Landarbeiter ist dem gemeinsamen Antrag der Bürokratie des DDB...

Der 31. Wochen dauernde Streik der Thüringer Landarbeiter ist dem gemeinsamen Antrag der Bürokratie des DDB...

Operntheater
Liedlich-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Das große
Mal-
Programm

Das große
Mal-
Programm

Das große
Mal-
Programm

Das große
Mal-
Programm

Das große
Mal-
Programm

Wirtschafts- Krieg

Die Weltwirtschaft ist in einen Kampf zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus verwickelt. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation und der Welt einsetzen.

England ist nicht besetzt.

Der Weltkrieg hat England nicht besetzt. Die Arbeiterklasse hat die Verantwortung für die Befreiung ihrer Nation übernommen. Die Regierung hat die Interessen der Arbeiterklasse vernachlässigt.

Die Sowjetmacht ist die einzige Kraft, die die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt. Die Kapitalisten haben die Arbeiterklasse ausbeutet und die Welt in einen Krieg verwickelt.

Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen. Die Sowjetmacht ist die einzige Kraft, die die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt.

Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen. Die Sowjetmacht ist die einzige Kraft, die die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt.

Der Streik in Mecklenburg

Der Streik in Mecklenburg ist ein Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Der Landarbeiterstreik in Mecklenburg

Der Landarbeiterstreik in Mecklenburg ist ein Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Russische Interventionen werden zum Streitbruch gezwungen

Russische Interventionen werden zum Streitbruch gezwungen. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Erfolgung eines Streikbrechers

Erfolgung eines Streikbrechers. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen. Die Sowjetmacht ist die einzige Kraft, die die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt.

Mittige Seite werden geschlossen

Mittige Seite werden geschlossen. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Die Aufgaben des Schlachtfeldes rühren sich

Die Aufgaben des Schlachtfeldes rühren sich. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Vom Landarbeiterstreik im Bezirk Deutsch-Krone

Vom Landarbeiterstreik im Bezirk Deutsch-Krone. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Eigentum und der persönlichen Freiheit gründet, nicht zusammenwirken können

Eigentum und der persönlichen Freiheit gründet, nicht zusammenwirken können. Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen.

Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen

Die Arbeiterklasse muss sich für die Befreiung ihrer Nation einsetzen. Die Sowjetmacht ist die einzige Kraft, die die Interessen der Arbeiterklasse verteidigt.

Die Verhandlung...

Autorengeheimnis

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Die Verhandlung...

Streik der Forstarbeiterinnen im Saargebiet

Im Saargebiet bei der Fortwertschaltung von...

Forstarbeiterstreik am Hunte-Emsland

Der Streik am Hunte-Emsland...

Leitstreik der Landarbeiter in Sachsen und in der Lausitz

Die in der Sächsischen Staatszeitung...

800 Landarbeiter auf Klosterdorf in Brandenburg im Streik

Geschlossene Demonstration vor dem Gutshaus

Aus Klosterdorf (Brandenburg) berichtet uns ein...

Dieser Vorkrieg zeigt allen Landarbeitern wieder...

Während des Streiks...

Streik

Die bäuerliche Bewegung...

Warum diese Bewegung...

Der DGB-Vorstand ins Stammbuch

Das Gewerkschaftsamt...

Da die Gewerkschaftsamt...

Freizügigkeit der Landarbeiter

Obwohl in der ersten Hälfte...

Was gebietet das Staatsministerium...

Die Junkerfeiern können sich...

Wuch-Sozialist

Die Baronin Reibitz...

An und für sich ist das...

Schauspielhaus... Programm...

Matthias-Kino... Programm...

Revolution... Programm...

Die Krise der Sozialdemokratie... Programm...

Das kommunistische Manifest... Programm...

Die Entwicklung des Sozialismus... Programm...

Das Kapital, gemeinverständliche Ausgabe... Programm...

Arbeiterzeitung

Gegen den kommunistischen Verrat Deutschlands, gegen die Sozialdemokratie, gegen die Sozialisten

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Mittwoch, 17. Mai 1923

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Der Zusammenbruch Genuas.

Der Zusammenbruch der Genauer Konferenz ist ein Beweis für die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit der imperialistischen Mächte. Die Konferenz ist ein Scheitern der Versuche, die Welt zu einem einzigen Block zu vereinen.

- 1. Die Konferenz der ruffischen Profane wie einer Kommission von Sachverständigen übertragen, die von den einzelnen Regierungen zu ernennen sind.
- 2. Jeder Staat wird, sofern er es wünscht, einen Sachverständigen ernennen können.
- 3. Die fünf einladenden Mächte (Italien, England, Frankreich, Belgien und Japan) werden je zwei Sachverständigen ernennen, die ihrerseits aus ihrer Mitte einen engeren Ausschuss wählen werden.
- 4. Die Sachverständigenkommission wird im Juni in Haag zusammentreten und ihre Arbeiten innerhalb drei Monaten beenden. Die Russen ihrerseits werden Vertreter ernennen, die dann nach dem Haag berufen werden, um mit den Sachverständigen zu verhandeln. Die fünf obengenannten Mächte werden die Vereinigten Staaten einladen und zwei Vertreter ernennen.

Wenn also die ganzen Beratungen jetzt in Haag in die Kommission verdrängt werden sollen, wenn andererseits gemeldet wird, daß Schanze im politischen Untergrund erklärt, daß Stalin auch zum Abschluss eines politischen Sonderabkommens mit Russland entschlossen sei, wenn die Arbeiten in der

Genauer Konferenz ...

ein neues Weltregiment

Der Zusammenbruch der Genauer Konferenz ist ein Beweis für die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit der imperialistischen Mächte. Die Konferenz ist ein Scheitern der Versuche, die Welt zu einem einzigen Block zu vereinen.

„Morning Post“ berichtet aus Washington, das tatfächliche Scheitern der Genauer Konferenz habe merkwürdigerweise eine optimistische Stimmung in den amerikanischen Regierungskreisen erzeugt, die in den Weltartikeln der Presse zum Ausdruck kommen. Es sei informell mitgeteilt worden, daß die amerikanische Regierung der Ansicht ist, daß die Bolschewisten, nachdem sie verurteilt haben, Europa zu sprengen, dabei einen Mißerfolg davongetragen haben und jetzt die Notwendigkeit dessen einsehen werden, was Staatssekretär Hughes stets gefordert habe, nämlich, daß sie nicht nur Versprechen geben dürften, sondern sichere Garantien für den Schutz des Lebens und Eigentums. Man sei in Amerika der Ansicht, daß die Lage Russlands in einigen Monaten sich noch verschlechtern werde, wenn Russland von Europa und Amerika kein Geld und keine Kredite erhalte.

Das heißt auf deutsch: Wenn nur die gefährliche Keimzelle des Bolschewismus, der Sowjetstaat zugrunde geht, mit Euch freilebenden Europäern werden, die amerikanischen Kapitalisten schon fertig, so wie wir wünschen, den neuen Weltkrieg, in dem wir, nur Kriegsgewinne und an dessen Schluss wir was an Macht gewinnen können.

Russland ist nicht besetzt.

Die kapitalistischen Sozialdemokraten Europas, die Weltkongressen über die Welt, sind im Begriff, sich zu versammeln, um die Welt wieder besetzen zu machen. Aber Russland ist nicht besetzt. Die Kapitalisten, die mit blutigen Fingern die neuen Grenzen in die Wandlätze Europas geschoben, die mit Hungerandrohungen und Schießbefehlen sich die wirtschaftlichen Schuldverhältnisse machen ließen, sie haben jetzt ihren Gegner gefunden, der ihnen nach heftigstem Kampf entgegengetreten ist. Die Folgen der Revolution haben sie nicht besiegt.

Nicht die Gewalttäter der Karente, sondern die Vertreter der ersten Internationale haben das Schicksal der Welterschlagungskonferenz von Genua in der Hand. Sie vollzogen mit dem deutsch-russischen Vertrag die erste und bisher einzige politische Tat dieser Konferenz. Sie gaben dieser Konferenz der Welt über mit ihrer Antwortnote das erste historische Dokument.

Sie erklären in der geschäftlichen Urkunde, die die russische Revolution den Völkern Europas vorlegt, folgend: „Russland ist nicht besetzt worden.“ — Und die Führer der machtvollsten imperialistischen Staaten müssen diese Note „als eine annehmbare Grundlage für weitere Verhandlungen“ bezeichnen.

Was bei der Einladung zur Genua-Konferenz und was sogar auch bei ihrer Eröffnung noch zweifelhaft war, nämlich: ob die kapitalistischen Mächte die Vertreter der ersten Internationale als gleichberechtigt anerkennen, das stellt jetzt die russische Antwortnote als unbedingte Selbstverständlichkeit fest. Die Besätze, aber wirtschaftliche Vorschläge hinaus auch politische die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des ersten proletarischen Staates anzutasten, werden nicht mehr mit den Mitteln der Diplomatie, sondern durch unzweideutige Hinweise auf die erstarrte und bisher unbesiegte Macht der Sowjets zurückgewiesen.

Die Kapitalisten aller Länder müssen es sich gefallen lassen, daß ihnen die proletarischen Revolutionäre vorhalten, daß die Bourgeoisie ja selbst ihr heutiges Recht, ihre Macht und ihren Besitz früheren Revolutionen verdanken. Sie müssen sich sagen lassen, daß auch die proletarische Revolution neues Recht schafft und daß die Sowjetmacht entschlossen ist, dieses neue Recht für die Proletarier der Welt zu verankern. Revolutionsregierungen brauchen die Verpflichtungen gestärkter Regierungen nicht zu achten. Siegreiche Volksbewegungen anerkennen keine Ansprüche auf Entschädigung.

Gibt die Sowjetmacht fremden Kapitalisten Konzessionen, so um ihrer selbst, um ihrer Stärkung willen, nicht des Rechtes oder der Gewalt der Kapitalisten zuliebe. Scharf greift die Note die kleine Gruppe ausländischer Kapitalisten an, die in doktrinärem Unnachgiebigkeit ihren Sonderinteressen sogar die Interessen der großen Schaar ihrer kapitalistischen Mitwölfe opfern will. Dieser führerlosen Machtgruppe von Bluffagern stellt sie entgegen die Interessen der kleinen Rentner und der Allgemeinheit. Stärke gegen die großen Unterdrücker, aber Entgegenkommen gegen die wirtschaftlich Schwachen proklamiert die Sowjetmacht.

Sie will, nachdem sie den kleinen Gewerbetreibenden im eigenen Lande wieder die freie Wirtschaft gestattet hat, um damit die Produktion zu erweitern, auch ihren kleinen Gläubigern im Ausland teilweise das zurückgeben, um was sie der Faszismus in seinem Bankrott geprellt hat. Aber sie kann und wird den Großen, den früheren Besitzern und Teilhabern der jetzt verstaatlichten Großbetriebe und Landgüter Russlands nicht ihre Machtpositionen, ihren Großbesitz zurückgeben. Ihnen, den kapitalistischen Ausbeutern gegenüber hält die russische Note fest an der Nationalisierung. Dem Kapitalismus gegenüber verteidigt sie unerbittlich das Recht des Sozialismus. Die Revolution hat es geschaffen, die revolutionäre Macht wird es sichern!

Einfluß auf die inneren Verhältnisse Russlands auf dem Umwege über die wirtschaftliche Befähigung zu gewinnen, wird den Herren Kapitalisten Westeuropas nicht gestattet. Konzessionen sollen sie nehmen. Sie sollen sogar Geschäfte dabei machen, aber nur unter russischem Recht, nur unter Anerkennung der politischen Macht und der Eigentumsverhältnisse des Sowjetstaates.

Russlands Not ist groß, aber größer ist die Beherrschung und die Beförderung im Lager der Kapitalisten. Und so dürfen unsere russischen Brüder in ihrer Antwortnote eine klare Forderung stellen: die Welt ist nicht besetzt.

Die Stellung der Russen zur Haager Konferenz.

Die russische Sonderberichterstatterin der Daily Herald: Wir werden es unbedingt ablehnen, irgendeine Kommission anzuerkennen, die ernannt wird, um sich mit der russischen Frage zu beschäftigen, falls Russland nicht in ihr vertreten ist. Wir wollen mit einer solchen Kommission nichts zu tun haben und werden ihr nicht gestatten, Nachforschungen anzustellen. Außerdem werden wir jeden Versuch einer Beschränkung unseres Souveränitätsrechtes, Verträge mit irgendeiner Macht abzuschließen oder des Rechtes anderer Mächte, Verträge mit Russland abzuschließen, als einen unfreundlichen Akt Russlands gegenüber ansehen. Wir bestehen auf unserer vollen Freiheit, Verträge jeder Art mit jeder Nation abzuschließen, sowohl während als nach der Konferenz.

Amerikanische Sochäufigkeit.

Die Telegramme Vanderlips an die „Newport World“ haben laut „Daily Telegraph“ großen Eindruck in den Vereinigten Staaten gemacht. Früher sei Vanderlip allgemein bereit gewesen, weiter zu gehen als jede andere prominente amerikanische Finanzpersonlichkeit in der Politik der Beförderung und des Ausgleiches. Jetzt sei Vanderlip indessen durch Beobachtung in der Nähe und durch seine Erfahrung in Genua davon überzeugt worden, daß die einzig wirkliche Kluge und konstruktive Haltung gegenüber Russland, die von der amerikanischen Regierung eingenommen ist, und daß der Kommunismus und die westliche demokratische Zivilisation, die sich auf das Recht des Eigentums und der persönlichen Freiheit gründet, nicht zusammenwachsen können.

„Daily Telegraph“ meldet, was den deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag betreffe, so hätten die Amerikaner keinerlei Furcht oder Beforgnisse für die unmittelbare Zukunft. Deutschland könne wenig Kredit gewinnen und keine Kapitale anlegen, es könne auch durch die Kontrolle der Reparationskommission gebunden, keine Einflüsse gewinnen, die ihm ein Monopol oder wesentlichen Einfluß auf den russischen Reichtum gewähren. Solange das Sowjetregime nicht international anerkannt sei, bedente sein Vertrag mit Deutschland in der Hauptsache ein Stück Papier und lediglich eine Vereinbarung zwischen Deutschland und einer unverantwortlichen Gruppe, die zeitweilig die Macht in Russland in Händen habe. Es sei noch nicht möglich, genau zu sehen, welches Ergebnis die französischen Appells an die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der internationalen Kommission zur Untersuchung der russischen Lage sein werde. In Washington sei man jedoch mit Vanderlip der Ansicht, daß Kommunismus und Demokratie nicht zusammenwachsen können.

Wels kämpft für den Achtstundentag.

Im Sonntagsheftartikel des „Vorwärts“ beschäftigt sich Otto Wels, eine Grundparole der 2. Internationale, mit Untergrund und dem süddeutschen Metallarbeiterstreit. Daß der Kampf in Süddeutschland von großer Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ist, das hat allmählich sowohl der DGB, wie die SPD begriffen. Was nur diese großen Organisationen, um den süddeutschen Arbeitern zu Hilfe zu kommen? Seit Monaten stehen die süddeutschen Metallarbeiter im Kampfe. Es ist klar, daß die Unternehmung diesmal auf's Ganze gehen: ihr Angriff gilt dem Achtstundentag. Die kommunistische Partei schlug längst vor, die gesamte deutsche Arbeiterbewegung möge durch einen Solidaritätsstreik den Kampfenden zu Hilfe eilen. Daß dieser Streik kein vorgeplannter rein wirtschaftlicher sein würde, sondern eminent politische Bedeutung besitzt, versteht jeder. Eben deshalb müssen die Bundesbrüder des Stimmes gegen jede Unterfütterung der streikenden Metallarbeiter sein. So beschränkt sich ihre Hilfe auf Artikelschreiben und auf die ungemein geistreiche Feststellung, daß die süddeutschen Metallarbeiter heute kämpfen für die Gesamtinteressen der deutschen Arbeiterbewegung.

Hätten jemals die Industriellen die Schärfe ihres Angriffs gewagt, wenn sie nicht unterstützt worden wären von den Sozialdemokraten? Theoretisch von jenen sauberen Herren Bindemann, Raftis, Cohen, Schöppel, und praktisch von jenem noch viel sauberen Herrn Müller? Natürlich nicht. Jetzt kämpfen die süddeutschen Metallarbeiter isoliert gegen die geschlossene Unternehmungsfrent. Der Herr Reichsarbeitsminister Brauns schlägt ein lautes Kompromiß vor. Die Unternehmer pfeifen darauf. Die Metallarbeiter streiten weiter.

Es ist klar, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter begreifen: ohne Unterstützung wird der Streik verloren gehen. Der DGB „unterstützt“: er läßt Extrabeiträge zahlen. Das ist keine Unterstützung! Es gibt nur eine Unterstützung: Einlehen aller Kräfte des DGB. Die Metallarbeiter-Zeitung schreibt gerührt und „besorgt“, daß es sich um einen Kampf gegen die Interessen der gesamten Arbeiterschaft handle. Mit dieser Feststellung ist die Angelegenheit für sie erledigt. Und Herr Wels schminkt zwei Spalten voll, um „festzustellen“: nur Kapitalisten und Kommunisten können ein Interesse daran haben, den Streik bis zum Weißbluten zu führen, was freilich länger währen würde, als diese beiden unmenschlichen Verbündeten zu ahnen scheinen. — Mein, edler Ritter, bisher waren Sie die Verbündeten der Kapitalisten. Und wenn Sie einige Seiten vorher feststellen: „Von kommunistischer Seite wird seit Wochen eifrig versucht, das Feuer des allgemeinen Generalstreiks anzuläden. Das ist eine vergebene Mühe, allerdings an der einzigen Überlegung der Arbeiterschaft wie der für die Führung des Kampfes verantwortlichen Faktoren.“ So lägen Sie mit der bei Ihnen nicht mehr auffälligen Tapferkeit. Denn offenbar haben die Kommunisten das Feuer des allgemeinen Generalstreiks fächernd nicht dazu „anblasen“ wollen, damit der Streik zum „Weißbluten“ kommt, sondern genau in der umgekehrten Absicht, und zweifelslos eine Solidaritätsaktion länger auszudehnen als der Streik der Metallarbeiter, wo „wichtige überlebende“ Arbeiterschaftlicher Interessen Schläges liegen. Und wenn Sie sagen: Dieser Kampf ist unser Kampf und ohne Solidarität nicht möglich, so heißt das: Quitt, euch weiß, und wir werden auch die Unternehmungsfrent der Klasse halten. — Die SPD, die aber sagen wir: wollen sie immer noch die Führung behalten, ist im Interesse einer reinen Arbeiterbewegung, jede Aktion der Arbeiterschaft kampflös zu machen. Und wenn nicht — wie lange sollen dann noch diese Regierungsoffiziere mit ruhiger Überlegung jeden Kampf der Arbeiterschaft vereiteln, damit sie nicht

Der Zentralausschuss der Kommunistischen Partei hat...

Der Zentralausschuss der KPD. fordert auf neue die sofortige Entlassung aller gefangenen revolutionären Arbeiter...

Die großen Taten des russischen Volkes, die Siege des russischen Proletariats, das neue Recht, das es sich erkämpfte...

Aber der Kampf geht fort! Jeder Tag schafft uns die Möglichkeit, nachzuholen, was wir veräußerten: Hilfe zu bringen...

Nach der russischen Antwortnote ist sicher, daß dieses Ringen noch Tage, wenn nicht Wochen andauern wird...

Kämpft gegen die Regierungen, die die Vergewaltigung Sowjetrußlands im Schilde führen! Ruft die Massen auf zur Stellungnahme für Sowjetrußland...

Dringender denn je mahnt uns das entscheidende Ringen, das nun in Genua anhebt, die Forderung der sofortigen Einberufung des Weltkongresses verstärkt zu erheben...

Das internationale Proletariat muß durch den Arbeiterweltkongress in die Arena der Weltgeschichte treten...

Kathenaus neueste Wirksamkeit in Genua.

Nach den Berichten der englischen Presse aus Genua hat Herr Walter Rathenau sich in letzter Zeit eifrig bemüht, eine Verständigung zwischen der Entente und der Sowjetregierung herbeizuführen...

Der Thüringer Genossenschaftstag fordert den Weltkongress.

Der in Gera tagende Verbandstag der Thüringer Konsumgenossenschaften faßte mit großer Mehrheit folgenden Beschluß:

Der Verbandstag begrüßt den Zusammenritt der Rennerkommission in Berlin und die Bemühungen zur Bildung der einheitlichen Kampffront der werktätigen Bevölkerung aller Länder...

Vor der Übergabe Oberschlesien.

Am 14. Mai wurde in Genä das deutsch-polnische Abkommen über die Übergabe Oberschlesiens in Oberschlesien von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Republik Polen in öffentlicher Sitzung unterzeichnet.

Der neue Diktator von China.

Die neuesten Nachrichten aus China besagen, daß der Sieg Wu Pei Fu als vollkommener ist. Der Norden und die Mitte des eigentlichen Chinas sind in der Hand des neuen Diktators...

Gegen Arbeiterverfolgung, Zwangsarbeit und für Demokratie.

Der Zentralausschuss der Kommunistischen Partei hat in seiner Sitzung vom 14. Mai nach einer kurzen Begründung des Genossen Pisch folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

Der Zentralausschuss der KPD. protestiert mit aller Kraft gegen den von der stalinischen Regierung verhängten Zwangsarbeit in dem kommunistischen Sektor der deutschen Arbeiterklasse...

Der Zentralausschuss erhebt energischen Protest gegen die Auslieferung revolutionärer Kämpfer Spaniens und Italiens durch die rechtsreaktionäre Minister Severing und Radbruch...

Der Zentralausschuss fordert die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands auf, ihrem Protest gegen den Justizmord an dem Genossen Kinglapp in öffentlichen Kundgebungen Ausdruck zu geben...

hatte Wu Pei Fu als den näheren und stärkeren Feind betrachtet und deshalb ein unnatürliches Bündnis mit Chong So Lin gegen den sogenannten demokratischen Beherrscher Mittelchinas geschlossen...

Die kapitalistische Presse verkündet der Welt freudig den Bankrott des Kommunismus, weil, vereinfacht in einem bäuerlichen Lande, die Proletariat Rußlands, auf sich allein angewiesen, von der ganzen kapitalistischen Welt angegriffen...

„Laßt alle Hoffnungen fahren auf die kapitalistische Welt“.

Die kapitalistische Presse verkündet der Welt freudig den Bankrott des Kommunismus, weil, vereinfacht in einem bäuerlichen Lande, die Proletariat Rußlands, auf sich allein angewiesen, von der ganzen kapitalistischen Welt angegriffen...

Gewerkschaftsbewegung.

Der Bergarbeiterstreik abgebrochen.

Der Streik der Bergarbeiter im Dortmunder Revier ist beendet. Die Delegierten der vom Streik betroffenen Arbeiter sind zur Besetzung der Bergwerke zur Arbeit erschienen...

Der Bergarbeiterstreik abgebrochen.

Der Streik der Bergarbeiter im Dortmunder Revier ist beendet. Die Delegierten der vom Streik betroffenen Arbeiter sind zur Besetzung der Bergwerke zur Arbeit erschienen...

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Bergarbeiter im Dortmunder Revier ist beendet. Die Delegierten der vom Streik betroffenen Arbeiter sind zur Besetzung der Bergwerke zur Arbeit erschienen...

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Bergarbeiter im Dortmunder Revier ist beendet. Die Delegierten der vom Streik betroffenen Arbeiter sind zur Besetzung der Bergwerke zur Arbeit erschienen...

Der Zentralausschuss der KPD. protestiert mit aller Kraft gegen den von der stalinischen Regierung verhängten Zwangsarbeit in dem kommunistischen Sektor der deutschen Arbeiterklasse...

Die Zeitschriften des Genossen Kinglapp!

Genossen für den Nachbarn! 4 kommt noch die Genossen Kinglapp, Langenbielau, L. G. G., als ein Kandidat für die Zeitschriften des Genossen Kinglapp...

Schlesische Hundschau.

Nach eine Arbeiter-Zeitung.

Ein Arbeiter schreibt uns: Vor dem Krieg gab es in Breslau eine Arbeiterzeitung, die „Volkswacht“...

Man vergleiche damit die Haltung der sozialistischen Partei, die 1918 unter Führung des a. ten, bewährten „Genossen“ Winnig, Truppen gegen das revolutionäre Rußland aufmarschieren ließ...

Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, in unserer Zeitung auf die verbrecherische Rolle hinzuweisen, die vom Februar 1918 bis heute täglich und stündlich die wahren und echten Sozialisten, die Sozialrevolutionäre und die Menschewits gespielt haben...

Man hat die „Volkswacht“ niemals ein Wort des Protestes gegen den in Deutschland herrschenden Terror, für den die Führer der SP, besonders der Novembersozialist, Herr Radbruch...

Ein weiterer Beweis für die Objektivität der „Volkswacht“ ist, daß sie kein Wort des Protestes gegen die von ihren demokratischen Freunden vorgenommene Ermordung unseres Genossen Kinglapp in Ostland schreibt...

Ja Breslau sind 100.000 Organisierte. Wie lange wollen diese noch die gewissenlose, stuppellose Dege der „Volkswacht“ bei allen Lohnkäsepfen — wie beim Streik der Eisenbahner — den Arbeitern in den Rücken stellen?

Plücht unserer Genossen ist es, die Arbeiter in den Bereichen mit diesen Taten bekannt zu machen, und sie zu revolutionären Taten zu ermutigen...

Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter.

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...
Der Kriegsverlettenhülle und Kriegsopter...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach.

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...
Die Tugendlehre auf die Bräutigam der „Schlüssel“ in Schwabach...

Aus der Partei.

Aus der Partei...
Aus der Partei...
Aus der Partei...

Aus der Jugendbewegung.

Aus der Jugendbewegung...
Aus der Jugendbewegung...
Aus der Jugendbewegung...

Die Mutter.

Die Mutter...
Die Mutter...
Die Mutter...

„Kann ich da nicht helfen?“ fragte die Mutter leise...
„Ein guter Gedanke!“ rief Sophie lebhaft...
„Rein, das ist zu schwer für Sie!“ meinte Nikolai trocken...
Nikolai erwiderte mit einem Seufzer: „Für Pawel ist das kein großer Verlust...“
„Für Pawel ist das kein großer Verlust, und mir zerreißt diese Besuche das Herz! Sprechen darf man dort über nichts... man steht wie dumme Feinde gegenüber... die Beamten gucken einem in den Hals und lauern darauf, daß man etwas zu viel sagt...“
Die Erlebnisse der letzten Tage hatten sie ermüdet, und als sie jetzt von der Möglichkeit hörte, außerhalb der Stadt, fern von diesen Dramen, zu wohnen, griff sie gierig danach.
„Aber Nikolai braucht das Gespräch ab.“
„Woran denkst du, Joan?“ wandte er sich an den Doktor.
Dieser erhob den Kopf über den Tisch, schüttelte den Kopf und antwortete verdrießlich:
„Wir sind zu wenig, das ist die Sache! Wir müssen Pawel und Andrej unbedingt dazu überreden, daß sie entschließen, sie sind beide zu wertvoll, um da untätig zu sitzen.“
Nikolai runzelte die Stirn, schüttelte den Kopf und blickte stützig auf die Mutter. Sie merkte, daß es ihm schwer wurde, in ihrer Gegenwart über ihren Sohn zu sprechen, verabschiedete sich und ging in ihr Zimmer, leicht gekränkt darüber, daß die Freunde ihren Wunsch so wenig würdigten. Als sie mit offenen Augen im Bett lag, kam während des letzten Schlafes beständige Umrage über sie.
Der verfloßene Tag war düster, unverständlich und voll böser Vorzeichen. Es wurde ihr schwer, an ihn zu denken; sie wehrte die finsternen Eindrücke von sich ab und richtete ihre Gedanken auf Pawel. Sie wünschte ihn frei zu sehen und empfand gleichzeitig Bitterkeit: sie fühlte, daß sich ringsum alles zuspitzte, in Erregung geriet, und daß diese Zusammenstöße drohten. Die kummervollen Bedenken der Leute war verwunden, an ihre Stelle war gespannte Erwartung getreten, die Aufregung wuchs merklich, von allen Seiten wehte etwas Neues, Beunruhigendes herüber. Jeder Aufruf hatte auf dem Markt, in den Gassen, unter Angelegten und Handwerkern lebhafteste Erörterungen zur Folge; jede Verhaftung in der Stadt erzeugte furchtsame, bisweilen ganz unbewusste Sympathie mit dem Festgenommenen und rege Dispute über die Ursachen der Verhaftung. Immer häufiger hörte die Mutter unter einfachen Leuten Worte, die sie einst erschreckt hatten: Aufbruch, Sozialisten, Politik. Sie wurden spöttisch ausgeprochen. Aber hinter dem Spott versteckte sich ungeheurer Neugierde, Furcht und Hoffnung. Langsam erwachten schlaftrübe Gedanken, das gewöhnliche, gezwungen ruhige Verhalten gegenüber den Tagesereignissen geriet ins Schwanken.
Die Mutter sah alles das klarer als andere, denn sie konnte besser als jene das stets gleiche Antlitz des Alltagslebens, und als sie jetzt in ihm die Falten des Nachdenkens und der Erbitterung wahrnahm, freute sie sich und erschrak gleichzeitig. Sie freute sich, weil sie das für das Wert ihres Sohnes hielt, und sie fürchtete sich, da sie wußte, daß er, sobald er aus dem Gefängnis käme, an die gefährlichste Stelle treten und zugrunde gehen würde... Bisweilen wuchs des Sohnes Bild bis zur Größe der alten Märchenlesen in ihr auf; er vereinigete in sich alle redlichen, kühnen Worte, die sie gehört, alle Menschen, die ihr gefielen, alles Selbshafte und Strahlende. Dann empfand sie Mühmung und Stolz, liebte sie in stiller Entzückung dieses Bild und dachte hoffnungsvoll:
„Alles wird gut... alles!“
Ihre Mutterliebe aber beunruhigte bald die Mutter zu den Menschen in ihr, und an Stelle des erhabenen Gefühls regte sich in der grauen Höhe der Umrage der schmerzlichen, traurigen Gebante:
„Er geht zugrunde... kommt um...“
Sie versank spät in einen schweren Schlaf und erwachte früh mit Reizen in den Gliedern und Kopfweh.
(Fortsetzung folgt.)

„Kann ich da nicht helfen?“ fragte die Mutter leise...
„Ein guter Gedanke!“ rief Sophie lebhaft...
„Rein, das ist zu schwer für Sie!“ meinte Nikolai trocken...
Nikolai erwiderte mit einem Seufzer: „Für Pawel ist das kein großer Verlust...“
„Für Pawel ist das kein großer Verlust, und mir zerreißt diese Besuche das Herz! Sprechen darf man dort über nichts... man steht wie dumme Feinde gegenüber... die Beamten gucken einem in den Hals und lauern darauf, daß man etwas zu viel sagt...“
Die Erlebnisse der letzten Tage hatten sie ermüdet, und als sie jetzt von der Möglichkeit hörte, außerhalb der Stadt, fern von diesen Dramen, zu wohnen, griff sie gierig danach.
„Aber Nikolai braucht das Gespräch ab.“
„Woran denkst du, Joan?“ wandte er sich an den Doktor.
Dieser erhob den Kopf über den Tisch, schüttelte den Kopf und antwortete verdrießlich:
„Wir sind zu wenig, das ist die Sache! Wir müssen Pawel und Andrej unbedingt dazu überreden, daß sie entschließen, sie sind beide zu wertvoll, um da untätig zu sitzen.“
Nikolai runzelte die Stirn, schüttelte den Kopf und blickte stützig auf die Mutter. Sie merkte, daß es ihm schwer wurde, in ihrer Gegenwart über ihren Sohn zu sprechen, verabschiedete sich und ging in ihr Zimmer, leicht gekränkt darüber, daß die Freunde ihren Wunsch so wenig würdigten. Als sie mit offenen Augen im Bett lag, kam während des letzten Schlafes beständige Umrage über sie.
Der verfloßene Tag war düster, unverständlich und voll böser Vorzeichen. Es wurde ihr schwer, an ihn zu denken; sie wehrte die finsternen Eindrücke von sich ab und richtete ihre Gedanken auf Pawel. Sie wünschte ihn frei zu sehen und empfand gleichzeitig Bitterkeit: sie fühlte, daß sich ringsum alles zuspitzte, in Erregung geriet, und daß diese Zusammenstöße drohten. Die kummervollen Bedenken der Leute war verwunden, an ihre Stelle war gespannte Erwartung getreten, die Aufregung wuchs merklich, von allen Seiten wehte etwas Neues, Beunruhigendes herüber. Jeder Aufruf hatte auf dem Markt, in den Gassen, unter Angelegten und Handwerkern lebhafteste Erörterungen zur Folge; jede Verhaftung in der Stadt erzeugte furchtsame, bisweilen ganz unbewusste Sympathie mit dem Festgenommenen und rege Dispute über die Ursachen der Verhaftung. Immer häufiger hörte die Mutter unter einfachen Leuten Worte, die sie einst erschreckt hatten: Aufbruch, Sozialisten, Politik. Sie wurden spöttisch ausgeprochen. Aber hinter dem Spott versteckte sich ungeheurer Neugierde, Furcht und Hoffnung. Langsam erwachten schlaftrübe Gedanken, das gewöhnliche, gezwungen ruhige Verhalten gegenüber den Tagesereignissen geriet ins Schwanken.
Die Mutter sah alles das klarer als andere, denn sie konnte besser als jene das stets gleiche Antlitz des Alltagslebens, und als sie jetzt in ihm die Falten des Nachdenkens und der Erbitterung wahrnahm, freute sie sich und erschrak gleichzeitig. Sie freute sich, weil sie das für das Wert ihres Sohnes hielt, und sie fürchtete sich, da sie wußte, daß er, sobald er aus dem Gefängnis käme, an die gefährlichste Stelle treten und zugrunde gehen würde... Bisweilen wuchs des Sohnes Bild bis zur Größe der alten Märchenlesen in ihr auf; er vereinigete in sich alle redlichen, kühnen Worte, die sie gehört, alle Menschen, die ihr gefielen, alles Selbshafte und Strahlende. Dann empfand sie Mühmung und Stolz, liebte sie in stiller Entzückung dieses Bild und dachte hoffnungsvoll:
„Alles wird gut... alles!“
Ihre Mutterliebe aber beunruhigte bald die Mutter zu den Menschen in ihr, und an Stelle des erhabenen Gefühls regte sich in der grauen Höhe der Umrage der schmerzlichen, traurigen Gebante:
„Er geht zugrunde... kommt um...“
Sie versank spät in einen schweren Schlaf und erwachte früh mit Reizen in den Gliedern und Kopfweh.
(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien...

Advertisement for 'Kindfleisch' (meat) and 'Nitschke' (products).

Advertisement for 'Wir zahlen für alle...' (financial services) and 'Junge Leute' (youth).

Advertisement for 'Arbeiterkleidung, Wäsche und Schuhwaren' (workers' clothing, laundry, shoes).

Mieter wacht auf!

Organisiert Euch! Das Mietengesetz...

Wacht Ihr schon auf?

Das Reichsmietengesetz

(Ein Gesetz des Kapitalismus)

Referent: Rechtsanwalt Simon.

Wacht Ihr schon auf?

An unsere Postbezieher.

Der Bezugspreis für durch die Post zu bestellende...

Wir sind auf diese Weise in die Lage gekommen...

Wir hoffen, daß wir nicht vergeblich an das einfache...

Produktionsgenossenschaft für die Provinz Schlesien...

Landesrat.

Die Herren der Bourgeoisie.

Arbeiter, verlangt eure Rechte.

Proletariat.

Ein toller Räuber.

K * P * D

Kommunistische Partei Deutschlands, (Bezirk Schlesien).

Der beste Maßstab der Stärke jeder kommunistischen...

Bezirksleitung: Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50.

Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Nikolaistraße 49/50.

Unterbezirk Breslau: Sitzung findet nicht statt.

Distrikt 3/13. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 9. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 10. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 11. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 12. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 13. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 14. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Distrikt 15. Freitag, den 19. Mai, abends 7.30 Uhr.

Die proletarische Frau

Was Sowjetrußland für die Frauen getan hat.

Die Revolution hat den Kommunismus in uns möglich, wenn volle Kompensationsfähigkeit zwischen Mann und Frau besteht, wenn die Frauen eben so wie die Männer wohnen und leben, wenn sie an der neuen Ordnung, der besseren, schöneren Welt mitwirken. Die Befreiung der Frau aus wirtschaftlicher Abhängigkeit, von Bedrückung und Ausbeutung in und außerhalb der Familie, von dem Kampf um die Existenz und geistiger und geistlicher Entfaltung, muß daher eine der dringendsten Aufgaben der proletarischen Staatsführung sein.

Der 7. November 1917, der Tag, an dem die russischen Arbeiter die Diktatur errichtet haben, bedeutet denn auch für die russische Frau den ersten Schritt aus Jahrhunderte langer Sklaverei. Die drei Jahre Diktatur des Proletariats haben den Frauen mehr Rechte, mehr Freiheiten gegeben, als Jahrhunderte bürgerlicher Herrschaft.

Somit wurde mit der Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse die rechtliche Stellung der Frau mit einem Schlag eine andere. Die Frau erhielt das aktive und passive Wahlrecht zu allen öffentlichen Körperschaften, das Recht, alle Ämter zu bekleiden.

Wet der Sowjetstaat ist auch befreit, der Frau die Möglichkeit zu geben, diese Rechte zu nutzen, indem er die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau vom Manne, ihre Hausflaverei, zu überwinden vermag.

Durch die Einführung der allgemeinen Arbeitsschule, die allen Knaben wie Mädchen dieselbe Ausbildung gibt, durch die Erleichterung von Fachkursen für Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgte man dafür, daß die Frauen für den Beruf ebenso ausgebildet werden wie die Männer.

Während in allen kapitalistischen Staaten die Frauen, auch wenn sie dieselbe, ja, wenn sie mehr und schwerere Arbeit leisten wie die Männer, bedeutend schlechter entlohnt sind, ist in Sowjetrußland die völlige Gleichheit der Männer- und Frauenlöhne eingeführt. In keinem anderen Lande ist auf dem Gebiete des Mutterkultes so viel geleistet worden. Es bekommen alle schwangeren Frauen eine Unterstützung in der Höhe des Gehaltsverlustes während der ganzen Zeit der Befreiung von der Arbeit wegen Schwangerschaft und Niederkunft. Für proletarische Hausfrauen, die nicht erwerbstätig sind, wird die Unterstützung nach der Höhe der ortsüblichen Arbeiterinnenlöhne bemessen. Die Beurlaubung von der Arbeit erfolgt acht Wochen vor und dauert acht Wochen nach der Niederkunft. (In allen anderen Staaten ist diese Zeit kürzer.) Stillende Mütter genießen alle drei Stunden je eine halbstündige Arbeitspause (Stilltrippen in den Fabriken).

Alle Mütter erhalten einen Zuschuß für die Pflege des Kindes während neun Monate nach der Geburt (außerdem 18 Meter Leinen zur Ausstattung des Kindes). Es wird also dafür gesorgt, daß die Arbeiterin, die Mutter wird, ohne Schädigung des Kindes und möglichst ohne eigenen gesundheitlichen Schaden ihrer Arbeit weiter nachgehen kann.

Wie der Staat durch unentgeltliche Zubußen, unentgeltliche Auspeisung aller Kinder, durch die Sorge für die Bekleidung, durch Errichtung von Kitchen, Kinderheimen, Horten für die Kinder ab ihrem 1. bis zum 16. Lebensjahre sorgt, haben wir schon öfters bargelegt. Wir beschränken uns daher heute darauf hinzuweisen, wie die Frau durch diese staatliche Fürsorge nicht nur von Sorgen und Opfern entlastet wird, sondern auch Zeit und Sammlung gewinnt, in einem größeren Kreise zu wirken, wie in der engen Familie, und sich geistig fortzubilden durch Lektüre, Versammlungsbesuch usw.

Zu dieser Entlastung trägt auch wesentlich bei, daß seit der Errichtung der Diktatur das Volksschulensystem ungeheuer entwickelt worden ist, daß z. B. jeder Betrieb seine Arbeiterkinder hat.

Es versteht sich von selbst, daß durch die angeführten Gesetze und Einrichtungen allein die Stellung der Frau in der Gesellschaft nicht völlig umgewandelt werden konnte, daß nicht mit einem Schlag aus dem geplagten, gering geachteten Hausknecht ein freier Mensch werden konnte. Denn wie die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, so kann auch die Befreiung der Frau aus Abhängigkeit jeder Art nur das Werk der Frauen selbst sein. Es bedarf aber zäher und ausdauernder Aufklärungsarbeit, die Masse der Frauen zu diesem Werte zu erziehen. Im proletarischen Staat, der die geistigen Machtmittel (Presse, Schule, Theater, Kino) in seinen Dienst gestellt hat, bestehen ganz andere Möglichkeiten für die Aufklärungsarbeit unter den Frauen als im kapitalistischen Staate, wo die Propaganda im Gegensatz zu diesen Einrichtungen gefährdet werden muß. Aber das vorzüglichste Mittel, das man in Sowjetrußland angewendet, um die Frauen aus stumpfer Gleichgültigkeit, aus dem egoistischen Befangenheit in den häuslichen, persönlichen Interessen herauszureißen, besteht in der „Propaganda durch die Tat“. Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, der Volksschule wie der Kindererziehung, des Krankenwesens wie der Gemeindefürsorge, der Aufbringung wie der Verteilung der Lebensmittel, werden die Frauen herangezogen, haben sie mitzusprechen, mitzuentcheiden, alle Möglichkeiten zu bereinigen, Neues zu schaffen. Und zwar bemüht man sich nicht, jene wenigen Frauen, die etwa über besondere Vorkenntnisse und eine besondere Bildung verfügen, heranzuziehen, sondern eben die Masse der ungelerten, dank der Fürsorge des kapitalistischen Staates für die Volksschule, ungebildeten Frauen und Mädchen des Volkes.

Gewiß, die russischen Frauen haben in der ersten Zeit des Kampfes für die Aufrechterhaltung der Proletarierherrschaft, in der Zeit der Verteidigung der Diktatur der Arbeiter auch viel Schweres zu ertragen, aber gerade die Tatsache, daß trotz der äußerst schwierigen Zustände, in die die Gewerkschaft der ganzen kapitalistischen Welt den jungen Arbeiterstaat gestürzt haben, so viel für die Frauen vollbracht worden ist, weit mehr als in allen bürgerlichen Staaten, zeigt, was der Kommunismus den Frauen zu bringen hat, läßt ahnen, wie ganz anders sich das Leben der Frauen gestalten wird, wenn nicht nur in Rußland, sondern in der ganzen Welt die Arbeiter ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben.

Der Mann und die Hausarbeit.

Die Frauen, die heute keine besondere Liebe für die Väterung in Haus und Küche haben, sind im Grunde gerechtfertigt. Sie sind zu sehr in Anspruch genommen worden. Von der Kinderstube angefangen, aus der man das kleine Mädchen schon vom Spiel wegholte, um in der Küche zu arbeiten, nicht nur für Vater und Mutter, sondern für Brüderchen, das mittelweitere toben durfte, bis zu der braven kleinen Frau, deren Mann ein klein wenig ins Wirtschaftsgang, während sie bei der Küchenarbeit blieb, ist der Frau unrecht getan worden. Als ich in Schweden war und in den Volksschulen die Töchter in der Schulküche sahen und nicht nur Kochen sahen,

sondern auch Putzen, was ich nie bei den Hausfrauen gesehen habe, das in anderen Ländern jetzt dort auf langen Tischen die Tische und Stühle und Handtücher und Handen der Mädchen und Frauen, von denen ich nicht weiß, ob sie es selbst gemacht haben, das sah ich auch bei uns. Ich sah auch bei uns, daß die Frauen in der Küche mit dem Kochen beschäftigt sind, und daß sie auch die Kinder in der Küche beschäftigen. Das ist ein Zeichen der Abhängigkeit der Frau vom Manne, das zeigt, daß die Frau in der Küche nicht nur ein Werkzeug des Mannes gegenüber ihrem Mann, sondern ein Werkzeug des Mannes gegenüber den Kindern ist. Das ist ein Zeichen der Abhängigkeit der Frau vom Manne, das zeigt, daß die Frau in der Küche nicht nur ein Werkzeug des Mannes gegenüber ihrem Mann, sondern ein Werkzeug des Mannes gegenüber den Kindern ist.

Das ist ein Zeichen der Abhängigkeit der Frau vom Manne, das zeigt, daß die Frau in der Küche nicht nur ein Werkzeug des Mannes gegenüber ihrem Mann, sondern ein Werkzeug des Mannes gegenüber den Kindern ist. Das ist ein Zeichen der Abhängigkeit der Frau vom Manne, das zeigt, daß die Frau in der Küche nicht nur ein Werkzeug des Mannes gegenüber ihrem Mann, sondern ein Werkzeug des Mannes gegenüber den Kindern ist.

Wir rufen Euch!

Heraus, Ihr Frauen, aus Haus und Fabrik! Nehmt Euch Euer Recht zu eifrigem, Ausdauerndem Kampf, aus eifrigem Betrieb, aus dem Alltags-ehernen Schlingen Heraus zum Kampf. Weh über die Frau'n, die heute nicht mit uns gehen; nur stumpfen Sinns auf sich selber schauen, doch sich und die Welt nicht verstehen. Wen kümmer't's, wie schwer unser Leben verrinnt? Man sagt uns: duhe und liebe. Und reißt von der säugenden Brust uns das Kind, Stößt hinein uns ins Wirtschaftsgetriebe. Wenn nachts der Säug der Maschine schwelet, Erlösch des Herdes Flammen, Dann sitzen wir noch hornstirngebeugt Und flicken die Lumpen zusammen. Mit unsrem geknechteten harten Los Bezahlen die Herren ihre Schulden. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und hulden. Wir schaffen mit sinken Händen die Bracht, Mit der sich die Reichen umgeben. Nun wollen wir aus des Elends Nacht Unsere fordernde Stimme erheben.

Die Zehentore.

Die Tore der Zehne sind schwarz wie der riesige Schornstein, der sich hinter ihnen wie ein warnender Zeigefinger erhebt. Die Tore der Zehne sind nicht einladend. Aber sie wollen auch nicht einladend sein, denn zu ihnen kommen die Menschen, ohne gebeten zu sein. Gerade als ob hinter den schwarzen Türen ein unheimlicher Dämon haust, der in seine Nähe kommt, mit unwiderstehlicher Kraft lockt und näherzieht, bis er ihn in seinen Krallen hält, um ihn nie wieder loszulassen.

Nur die ganz kleinen Kinder vermag er nicht zu bannen. Ehen, ein wenig neugierig gehen sie an den schwarzen Türen vorüber, bis eines Tages auch sie von ihnen gepackt werden.

Erkaut und voll Wissbegierde eilen sie herzu, um sich an den qualmenden Schloten, den stehenden Dämpfen und den unermüdbar sich drehenden Seilrollen auf den Fördertrümen zu freuen.

So lustig dreht sich das da oben, linksrum — rechtsrum — Leere Wagen — volle Wagen. Weiße Männer — schwarze Männer. Hin und her geht das — hinauf und hinunter.

Das ist so lustig. Bis eines Tages die Schulentwachen selbst hinunterfahren in den schwarzen unermüdbaren Schlund, der sie von nun an nur noch an Stunden losläßt. Und so mühevoll sie auch nach beendeter Schicht die Grube verlassen, am andern Tage strecken alle durch die schwarzen Tore mit freudlichstren Gesichtern wieder hinein.

Manchmal freilich tosen gellende Flüche weinender Frauen und Kinder um die schwarzen Gittertore, die mit ewig gleicher Ruhe in das Treiben harren. Dann, wenn langsam einer nach dem andern der trotz zur Grube gekommenen Knappen im schwarzen Ergo oder auf der Krankenbahn durch die bunten Tore hinausgetragen werden. Still stehen dann alle Kinder, aber die unheimliche Gewalt, die hinter den Türen lauert, lockt alle anderen, die die Grube lebend fortzieht, bald wieder zur Einfahrt.

Zagaus — tagaus, bis auch sie zum letzten Male durch die schwarzen Tore schreiten. Verbraucht — müde.

Andere drängen sich an ihren Platz, denen die Tore der Zehne bereitwillig Einlaß gewährt. Und nur der tiefste Schlot neben ihnen scheint manchmal wie ein vorläufig warnend der Zeigefinger zu schwanzen. Aber das sieht wohl niemand.

Früh Erklar.

Legate.

Von M. Andersens Nexö. Ihr Mann war eine Reihe von Jahren an den Schulschulen der Hauptstadt Lehrer gewesen und zuerst bis zu 26 Vere Stundenhonorar avanciert. Durch einen kläglichen Unfall von zehn Stunden hatte er es erreicht, daß er und seine Frau sich halten und in einer billigen Gegend in einem Doppelstockwohnen konnten. Aber des Abends war er so weit, daß er auf dem Bette vor Müdigkeit umfiel und morgens, wenn er erwachte, prägte sich in seinem Gesicht der Schrecken vor dem neuen Tage aus. Kinder hatten sie keine. Sie hatten sich zu inbrünstig Kinder gewünscht und es doch zugleich als ein Gottesgnad betrachtet, daß sie keine bekamen; sie hätten sie ja nicht ertragen können. Aber ein Jüngchen hatten sie — als Legat.

Es sind Tage, die ich nie vergessen werde, wenn ich an die Zeit denke, die ich mit dem kleinen Legat verbracht habe. Er war ein kleines, hübsches Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Das Kind war ein hübsches, kleines Kind, das mich sehr liebte. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt. Ich habe mich sehr um ihn bemüht, und er hat mich sehr geliebt.

Wirtschaftliche Rundschau

Wie hoch ist das Existenzminimum?

Jeder weiß ungefähr, wie hoch das Existenzminimum ist. Es ist wichtig, daß die Arbeiter, wenn sie ihre Lohnforderungen in den Betrieben stellen, sich dabei auf das Existenzminimum, das für die Lebenshaltung des Arbeiters und seiner Familie notwendig ist, berufen können. Vorhergehende Berechnungen, welche die Existenzminimumsfrage in der letzten Zeit, die Lebenshaltung der Arbeiter in engen Grenzen zu halten. So ist beispielsweise die Statistik der statistischen Reichsanstalt durch die Statistik der statistischen Reichsanstalt über den wirklichen Stand der Preise. Nachstehend geben wir die Aufstellung des Existenzminimums wieder, der das Existenzminimum für eine ein vier Personen bestehende Familie in der ersten Maiwoche 1922 auf 1741 M. berechnet.

Wir fordern alle Gewerkschaften auf, die dort gemachte Aufstellung zu überprüfen und uns mitzuteilen, wenn sie mit den dortigen Ziffern und dem Endergebnis nicht einverstanden sind.

1741 Mark wöchentlich!

Das Existenzminimum für eine vierköpfige Familie für die Woche vom 2. bis 7. Mai 1922 beträgt 1612,14 Mark, dazu 8 Prozent Steuern gleich 1741,11 Mark.

Wie kommen wir zur Berechnung dieser Summe, die gemessen an dem Einkommen jedes Arbeiters manchem viel zu groß erscheint? Jeder Mensch muß ein Minimum von Lebensmitteln, die genügend Nährstoffe enthalten, zu sich nehmen. Eine vierköpfige Familie braucht in einer Woche folgende Lebensmittel in folgenden Mengen:

2100 g Wurst, 10500 g Brot, 1311 g Butter, 3 Eier, 180 g Erbsen, 150 g Haferflocken, 210 g Kaffee, 630 g Ersatz, 7050 g Kartoffeln, 180 g Linsen, 540 g Margarine, 1050 g Marmelade, zirka 1 1/2 Liter Milch, 1350 g Mohrrüben, 360 g Nudeln, 300 g Pflaumen, 150 g Reis, 1500 g Rindfleisch, 200 g Salz, 900 g Sauerkraut, 750 g Schellfisch, 300 g Schweinefleisch, 300 g Speck, 42 g Tee, 795 g Zucker.

Diese Lebensmittel kosten zusammen 998,65 Mark. Eine vierköpfige Familie hat aber noch eine Reihe weiterer Ausgaben und zwar für Kleidung, Schuhe, Leihwäsche, Bettzeug, Miete, Lektüre (Zeitung), Schreib- und Schulmaterial, Seife, Parteibeitrag, Fahrgehalt, Sonntagsausflug, Briefporto, Theater (einmal im Monat), Bad und Heizung, Gas, Friseur, Krankenkasse, Arzt und Medikamente für Nichtversicherte, Feuerversicherung usw., Genußmittel, Invalideversicherung, sowie Reparaturen an Kleidung, Wäsche, Bettzeug und Schuhen.

Für alles das muß eine vierköpfige Familie 613,49 Mark wöchentlich ausgeben.

Mancher Arbeiter, vor allem manche Arbeiterfrau wird, wenn sie diese Angaben liest, den Kopf schütteln und meinen, daß kein Arbeiter in der Lage ist, mit seinem Lohn für seine Familie die hier angegebenen Lebensmittel zu kaufen und die anderen Bedürfnisse zu befriedigen. Denn der Lohn der deutschen Arbeiter ist im besten Fall so hoch wie die Hälfte des errechneten Betrages, in vielen Fällen aber auch nur ein Drittel. Das bedeutet nun, daß die deutschen Arbeiterfamilien nur die Hälfte oder ein Drittel der in Wirklichkeit notwendigen Lebensmittel kaufen können, daß vor allem Unterernährung eintritt.

Ueber das Existenzminimum gibt es auch andere Berechnungen und diese ergeben viel geringere Summen als die von uns errechneten. Vor allem bleibt der vom Statistischen Amt errechnete Lebenshaltungsindex weit unter den bürgerlichen Berechnungen zurück. Aber alle diese Berechnungen entsprechen nicht den wirklichen Verhältnissen. Unsere Annahmen beruhen auf Preisen aus den verschiedenen Bezirken Groß-Berlins. Seit Anfang März sind die Lebenshaltungskosten um mehr als 50 Prozent gestiegen, die Löhne aber durchschnittlich nur um 5 Prozent. Während in der vorigen und vorvorigen Woche die Preise um ein Geringes gefallen sind, haben sie seit einigen Tagen wieder stark angezogen und eine weitere Steigerung ist vorzuziehen. Die deutsche Arbeiterschaft wird auf dem Posten stehen müssen, um nicht nur den Angriff des Kapitals auf den Achtstundentag abzuwehren, sondern auch dafür zu kämpfen, daß kein weiteres Sinken des Reallohnes und keine weitere Verschlechterung ihrer Lebenslage eintreife.

Was kostet die Lebenshaltung?

Dr. Kuczynski hat das Existenzminimum für April 1922 für einen einzelnen Mann auf 470 Mark berechnet. Für ein Ehepaar mit zwei Kindern ergibt sich als wöchentliches Existenzminimum, das Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Bekleidung und Steuern umfaßt, 919 Mark. Auf den Arbeitstag umgerechnet müßte danach der Mindestverdienst täglich 152 Mark betragen. Das macht für das Jahr 47 700 Mark aus.

In Dr. Kuczynski's Berechnungen werden Angaben gemacht über die Preissteigerung einzelner Waren. Danach war gegenüber der Vorkriegszeit der Preis veräuert für

- rationiertes Brot um das dreifache,
- Milch um das achtundvierzigfache,
- Margarine um das zweiundvierzigfache,
- Zucker um das vierundvierzigfache,
- Brot im Freihandel um das zweimalundzwanzigfache,
- Reis um das dreimalundzwanzigfache,
- Kartoffeln um das hundertvierundzwanzigfache,
- Brille um das vierundvierzigfache,
- Gas um das dreifache.

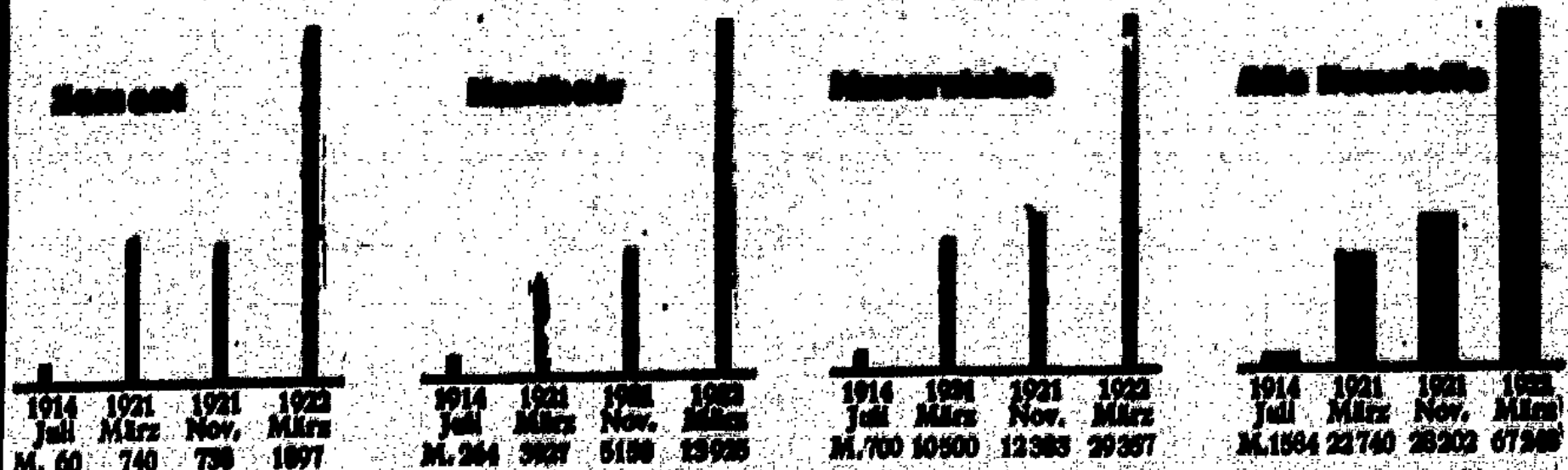
An solchen Preisen gemessen ist im Monat April die Mark in Berlin 3 bis 4 Pfennig wert gewesen.

Eine andere Berechnung über die Kosten der Lebenshaltung wird in einer Flugschrift des Deutschen Beamtenbundes gemacht. Es wird dabei angenommen, daß eine Familie (Vater, Mutter, Sohn und Tochter) in einer hübschen Gegend Berlins eine vierzimmerwohnung bewohnt und genau so leben wollte, wie in der Vorkriegszeit. Es ergibt sich aus der Aufstellung, daß allein die Nahrungsmittelkosten für eine Person sich täglich auf 61,60 Mark belaufen. Für die ganze Familie macht das für den Tag 246,40 Mark aus. Die Ernährungskosten betragen so, für das ganze Jahr umgerechnet, über 90 000 Mark. Zu diesen Ernährungsleistungen werden nun noch die Kosten für Miete, Heizung, Licht, Aufwartung, Kleidung, Wäsche, Anschaffungen, Reparaturen, Schulbücher, Fahrgehalt, schließlich auch die Steuern hinzugezählt. Alles in allem ergibt sich, daß diese Familie, wenn sie im Friedensgemäßem Stil leben wollte, im Jahre fast 200 000 Mark haben müßte.

Diese Aufzählung des Deutschen Beamtenbundes ist zweifellos nicht übertrieben. Die Grundlage für diese Aufzählung bildet die Tatsache, daß heute das Preisniveau 40 bis 60 Prozent höher steht als in der Vorkriegszeit.

Das Steigen der Baustoffpreise 1914 bis 1922

berechnet für eine Wohnfläche von 70 qm.



Der Wohnungsbau liegt allerdings nur in einzelnen Industriezweigen werden Anlagen gemacht, vor allem aber die Banken bauen neue Geschäftshäuser, wovon nur ein Gering durch das Bankrot von Berlin überlebt. Auch Kinos und Vergnügungspaläste werden insbesondere in den Bourgeoisiedörfern erbaut. Ferner müssen im Rahmen des Besatzungsstruppen zahlreiche Kasernen gebaut werden.

Während 1913 in 35 Großstädten 84703 Wohnungen neu gebaut wurden, waren es 1920 18 818 und 1921 21 273, d. h. 1921 wurde nur etwas mehr als ein Drittel Wohnungen gebaut als 1913, nachdem während des Krieges fast gar nichts gebaut wurde. Im Jahre 1921 war der Anteil der gewöhnlichen Bauartigkeit an Bau von Wohnungen 81 Prozent, d. h. vier Fünftel Wohnungen wurden vom Staat, Land oder Gemeinde gebaut.

Wie sehr die Baustoffe im Preise gestiegen sind, zeigt das Schaubild, aus dem ersichtlich wird, daß eine Wohnung von 70 qm Wohnfläche im Jahre 1914: 1984 Mark, im März 1922: 67200 Mark kostet. Das ist eine mehr als vierzigfache Preissteigerung der zum Wohnbau nötigen Baustoffe.

Löhne und Produktionskosten.

Die Billigkeit der deutschen Arbeitskraft hat bisher dem deutschen Industriekapitalisten auf den Auslandsmärkten eine Ueberwindung jeder Konkurrenz ermöglicht. Wenn auch die deutsche Ausfuhr in der Nachkriegszeit nur noch zwanzig bis dreißig Prozent der Friedensausfuhr betrug, so beunruhigte dennoch dieser stark zusammengeschrumpfte Export das Industriekapital aller Länder. Die deutsche Ware war so unerhört billig, daß dadurch vor allem in den während des Krieges neutralen Staaten das Preisniveau erschüttert wurde.

Aber die Spanne zwischen den Weltmarktpreisen und den Preisen für deutsche Waren ist immer geringer geworden. Ja, die Zeit, wo die deutschen Preise über den Weltmarktpreis stehen werden, ist nicht mehr fern. Schon haben verschiedene wichtige Waren in Deutschland den Weltmarktpreis erreicht. So standen beispielsweise in der letzten Aprilwoche Eisen- und Stahlwaren im Preise über den holländischen und englischen. Es wird denn auch in Fachkreisen des Auslandes damit gerechnet, daß die deutschen Waren in absehbarer Zeit ihre Konkurrenzfähigkeit auf den Auslandsmärkten verlieren werden. Und drohend zeigt das österreichische Beispiel, daß dort bereits die Absatzkrise eingetreten ist, daß sich dort bereits innerhalb weniger Monate die Zahl der Erwerbslosen vervielfacht hat — von 8000 im September 1921 auf 100 000 heute.

Womit ist diese Tatsache zu erklären?

Vor allem damit, daß die Produktivität des einzelnen Arbeiters in Deutschland infolge der technischen Rückständigkeit der deutschen Produktionsmittel nicht zu vergleichen ist mit der seines ausländischen Kollegen. Zwar weist die deutsche Fachpresse mit Stolz darauf hin, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Arbeitsleistung des einzelnen deutschen Arbeiters stark zugenommen hat, und es läßt sich statistisch feststellen, daß beispielsweise im deutschen Bergbau eine Steigerung der Arbeitsleistung um etwa zwanzig bis dreißig Prozent eingetreten ist. Aber dennoch befähigt heute die Leistung des einzelnen Bergarbeiters immer noch nur erst 550 Kilogramm an Tage, also nur etwa die Hälfte der Friedensförderung. Andererseits war die entsprechende Leistung des amerikanischen Bergarbeiters 3600 Kilogramm im Jahre 1913 und 3840 Kilogramm im Jahre 1921. Mit anderen Worten: ein amerikanischer Bergarbeiter leistete etwa siebenmal so viel wie ein deutscher, oder: sieben deutsche Arbeiter waren notwendig, um diejenige Menge zu fördern, die ein amerikanischer Arbeiter leistete. Eine ähnliche Rückständigkeit des technischen Apparates besteht fast auf allen Gebieten.

Diese Dinge machen klar, was es für die deutsche Industrie bedeutet, wenn die Lebenshaltungskosten des einzelnen Arbeiters sich in Deutschland immer mehr dem Weltmarktpreis angleichen. Die Arbeiterschaft muß eine entsprechende Angleichung ihres Lohneinkommens an die im Ausland gezahlten Löhne erzwingen. Damit ist gegeben, daß die Produktionskosten in Deutschland weit über den ausländischen Wertes stehen müssen. Ein Herabrechnen der Absatzkrise und ein gewaltiges Anwachsen der Arbeitslosigkeit ist unter diesen Umständen unvermeidlich.

Eben diese Dinge zeigen, daß, wenn das deutsche Proletariat seine Existenz sichern will, es sich mit Lohnkämpfen keineswegs zufrieden geben darf. Soll die Kluft, die zwischen den Lebenshaltungskosten und dem Arbeitseinkommen der breiten werktätigen Schichten in Deutschland besteht, überwunden werden, dann handelt es sich nicht nur um die Lösung von Lohnfragen, sondern um eine Frage der Produktion. Die deutsche Bourgeoisie hat sich in den letzten Jahren müßig gezeigt, die Produktionsmittel in ausreichendem Grade zu reproduzieren, die technischen Möglichkeiten einer Hebung der Produktion auszunutzen. Die Aufgabe aber, den Produktionsapparat umzugestalten und die Produktion unerschütterlich auf den Bedarf der breiten Massen, ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern bedeutet einen politischen Kampf.

Die Existenz des deutschen Proletariats und die Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse hängt davon ab, inwieweit die deutsche Arbeiterklasse im Stande ist, durch die Macht ihrer Organisationen ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Kontrollrechte der Organisationen

über Produktions- und Preistragen und die Schaffung einer Arbeiterregierung sind die ersten Etappen auf dem Wege zur Besserung der Dinge.

Die Preiserhöhung in der Kaliindustrie.

Von G. Fink.

Der Reichskalifrat hat wieder einmal die Preise der Kaliindustrie in einzelnen Artikeln bis zu 40 Prozent erhöht. Was bedeutet das? Die Landwirtschaft, vor allem die Großbetriebe der Landwirtschaft verwenden heute Kali als wichtiges Düngemittel. Eine Preiserhöhung dieses Betriebsmittels bedeutet, daß die Preise der Lebensmittel wiederum steigen werden und daß vor allem die Junker diese Erhöhung des Kalipreises benutzen werden, um die Preise der Lebensmittel noch weiter zu erhöhen, da es der Kalipreiserhöhung entspricht. Die Erhöhungen in der Kaliindustrie hängen unmittelbar mit der Erhöhung der Kohlenpreise zusammen, die eine neue Preiswelle in Deutschland hervorgerufen haben.

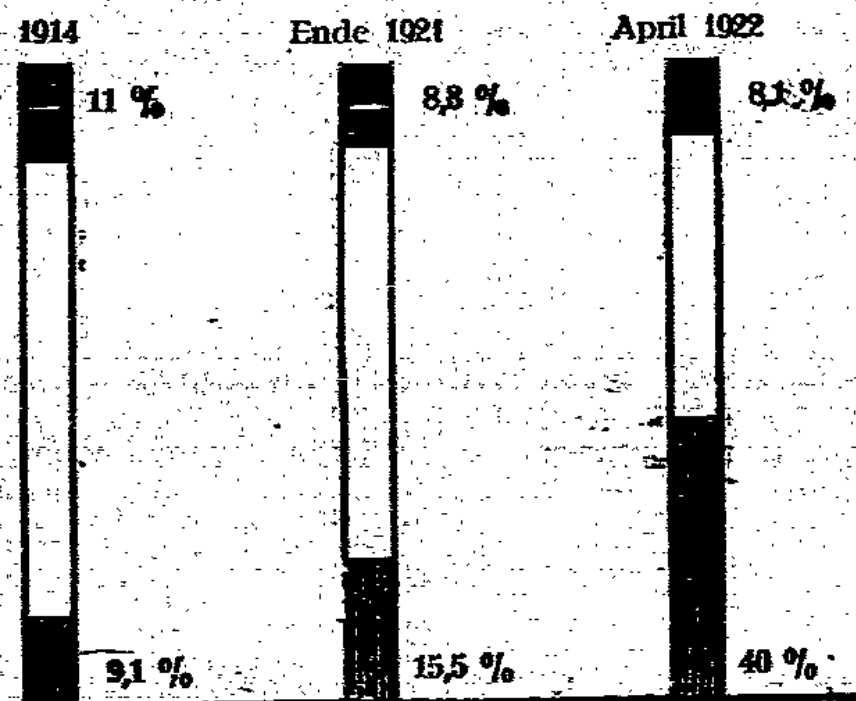
Die deutsche Kaliindustrie hatte vor dem Kriege ein Weltmonopol, nimmere aber ist ihr auf dem Weltmarkt durch die Abtretung des Eisaa eine Konkurrenz entstanden, die immer größer wird, da die österreichische Kaliindustrie sich bemüht, ihre Produktion immer mehr zu steigern. Sie wird in ihrem Bestreben, der deutschen Kaliindustrie Konkurrenz zu machen, von der französischen Regierung durch billige Frachten unterstützt.

Die deutsche Kaliindustrie ist auch in ein Kalisyndikat zusammengelaufen, der bisher viele Einzelwerke angehört, was durch eine einheitliche Syndikatspolitik sehr schwer wurde. Vor allem aus diesen Gründen und im Rahmen der Konzentrationsbewegung, die überhaupt in der deutschen Wirtschaft vor sich geht, geht eine starke Zusammenschlußbewegung in der Kaliindustrie vor sich. Dieser Prozeß wird von einer Entstaatlichung der Werke, die dem preussischen und anhaltischen Fiskus gehört haben, begleitet. So wurde erst kürzlich vom anhaltischen Fiskus an den Bankier Herzfeld ein Teil des Fiskusgebietes verkauft. Die Konzentrationsbewegung, bezweckt für eine große Gruppe die Mehrheit im Syndikat zu erlangen und dann die Preisbildung bestimmen zu können. Das geht natürlich um so leichter, je weniger Besitz sich in staatlichen Händen befindet.

Vor kurzem ist es zum Zusammenschluß der beiden größten Konzerne in der Kaliindustrie, in deutschen Kaliwerken in Wintershall, gekommen, die zusammen in Glückauf-Sondershausen die Mehrheit besitzen und auf diese Weise 40 Prozent der Beteiligungen am Kohlsyndikat in Händen haben.

Privatkapitalistische Konzentration und Entstaatlichung, das ist die Entwicklung der Kaliindustrie statt der 1919 geplanten und geseznmäßig begonnenen „Sozialisierung“.

Konzentrationsbewegung und Entstaatlichung in der Kaliindustrie.



Deutsche Kaliwerke 1914, 1921, Deutsche Kaliwerke Wintershall—Glückauf—Ronneberg. Staatlicher Besitz, Anhaltischer und Preussischer Fiskus.

Die Schaubilder zeigen das Anwachsen des größten Konzerns, das 1914 mit 9,1% am Kalisyndikat beteiligt war, 1921 mit 15,5% und April 1922 40% der Beteiligung besitzt. Der staatliche Besitz ist von 11% 1914 im Jahre 1921 auf 8,3% und April 1922 auf 8,1% zurückgegangen.